

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 130.

Samstag, den 10. November 1894.

11. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Revier Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 19. November  
vormittags 11 1/2 Uhr.  
auf dem Rathaus in Wildbad:  
aus Abt. I. 15 Eichenholz u. II. 78  
Staigle:

1 Rm. birchene Koller; 38 Rm. Nadelholz-Scheiter, 6 Rm. eichene, 5 Rm. buchene, 14 Rm. birchene und 273 Rm. Nadelholz-Auswurf-Scheiter u. Prügel; 9 Rm. eichenes und 151 Rm. Nadelholz-Anbruch und Abfallholz.

Ferner;  
78 Rm. tannene Reisprügel.

### Revier Wildbad. Nadelholz- u. birchene Wagner- Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 18. November d. J.  
vormittags 11 1/2 Uhr  
auf dem Rathaus zu Wildbad:  
aus II 78 Staigle:

Nadelholzstangen:  
861 Stück Hopfenstangen I.—III. Cl.,  
10707 Stück Reisstangen I.—V. Cl.:  
Ferner birchene Wagnerstangen näm-  
lich Derbstangen:  
143 Stück I.—III. Classe,  
181 Stück V.—VII. Cl. u. Reisstangen  
86 Stück I.—III. Classe.

### Frisch eingetroffen:

Ia holl. Sardellen  
„ „ super. Vollhäringe  
(pur Milchner)  
bei Chr. Brachhold.

### Gänzlicher Ausverkauf

in  
Herren-Anzügen

bei G. Rieginger.

Wein

### Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkauft  
zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Ruz.

### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kommenden Sonntag, den 11. ds. Mts.

morgens präzis 8 Uhr

rücken die Züge I. u. II. zu einer  
Übung aus.



Ein Signal wird nicht gegeben.

Wildbad, den 5. Nov. 1894.



Das Kommando.

### Wildbad.

In Folge meiner Ernennung zum Stadtarzt in Wildbad habe ich mich nach achtjähriger Thätigkeit in ausgedehnter Landpraxis hier als

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer  
niedergelassen.

Sprechstunde: Vormittags von 11—12 Uhr;  
Nachmittags von 2—4 Uhr;

Wohnung: Hauptstrasse Nr. 74.

Dr. med. Teufel.

### Wildbad.

### Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

Unsere

### Circular-Säge

kann von Montag, den 11. November ab wieder benutzt werden.

### Kunstmühle Wildbad.

Dieselbst ist auch ein noch sehr gut erhaltener

### Zimmer-Ofen

wegen Entbehrlichkeit billigst zu verkaufen.

### Zucker am Hut, Christallzucker, I<sup>a</sup> Weingeist

empfehlen billigst G. Lindenberger (F. Funk.)

Empfehle mein Lager in schwarzem Tuch u. Satin, Buckskin, Kammgarn und Cheviot-Stoffe

schon von M. 2.20 an per Meter zu einem Anzug M. 6.60 sind bis zu den feinsten am Lager zu haben bei G. Kieginger.

### Gerolsteiner-Sprudel,

Rhenser Wasser, Sodawasser, Limonade, Himbeer, Citron, Orange, Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathhausgasse.

### I<sup>a</sup> Emmenthaler, I<sup>a</sup> Rahm-Käse

empfehlen Fr. Treiber.

### Neue Linsen, Erbsen und Zwetschgen

(per Pfd. 15 Pfg.) bei Emil Ruz.

### Gorsetten

von 50 S an bis zu den Besten empfiehlt. Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Großes Lager in

woll. Strickgarn  
baumwoll. Strickgarn  
habe ich im Ausverkauf.

G. Kieginger.

### Flaschenlack, Korken u. Gummi- Arabicum

empfehlen Chr. Brachhold.

Wildbad.

### Bakteriologisch-chemisches Laboratorium von Stadtarzt Dr. Teufel

zur Untersuchung von

Urin, Auswurf, Wasser, Boden  
etc. etc.

### Conditorei & Cafe

von

### G. Lindenberger iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,  
Thee lose und in Paket,  
Chocolade u. Cacao,  
in allen Preislagen,  
alle sonstige Colonial-  
waren.

Torten, Kuchen,  
Cafe- u. Theegebäck,  
Déserts u. Bonbons,  
Bonbonnières und  
Atrappen,  
Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,  
Kirsch-, Zwetschgen-  
Heidelbeer u. Himbeer-  
geist. In u. ausländische  
Weine, offen und in Fl.-  
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott in Würzburg.



empfehlen

### Cigarren & Cigaretten sowie Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

Eine reichhaltige

### Muster-Karte

in

### Kleider & Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Dessen halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Vorzüglliche

### Französische Weichkäse

Marke „Edelweiß“

empfehlen pr. Paket 85 S J. F. Gutbub.

### Vogelfutter:

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen Christ. Pian.

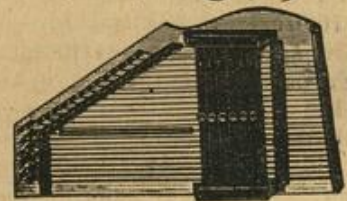
Frisch eingetroffen:

### Schöne Citronen und Maronen

bei Conditorei Funk G. Lindenberger.

Müllers Patent-

### Akkord-Zither



mit sechs Manualen und der gefest. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gefest. Ansicht auf und laden zu zahlreichem Besuche ein. Bernh. Hofmann.

Schöne haltbare

### I<sup>a</sup> Pfälzer-Zwiebel

1/8 Ztr. 70 S

empfehlen Chr. Batt.

Feinsten

### Tafelsenf

empfehlen billigst Fr. Treiber.

### Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt J. F. Gutbub.

## N u n d s c h a u.

Stuttgart, 3. Nov. Als Vertreter des Königs begibt sich der Herzog Albrecht von Württemberg nach Petersburg zu der Beisetzung des Zaren. Die Herzogin Wera reist ebenfalls dahin.

Stuttgart, 5. Nov. Die jährliche Vertrauensmännerversammlung der deutschen Partei ist nunmehr auf Sonntag 18. (nicht 11.) November festgesetzt worden. Dieselbe findet im Beethovensaal der Liederhalle in Stuttgart statt.

Bödingen, 5. Nov. Gestern abend ereignete sich hier ein schreckliches Unglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. In dem Maschinenhause der hiesigen Schuhmann'schen Brauerei wird gegenwärtig ein Hochkamin gebaut, das bereits eine Höhe von circa 26 Meter erreicht haben dürfte. Am gestrigen Sonntag abend konnten es nun einige junge Burschen nicht unterlassen in das Kamin zu kriechen und im Innern desselben hinaufzusteigen. Oben angelangt verlor der 18 Jahre alte Zimmermann Friedr. Schaal von hier durch das Nachgeben des Eisens, an dem der am Kamin beschäftigte Arbeiter sein Gerüst angebracht hatte, den Halt und stürzte in die Tiefe. Sein Kamerad der vorher hinaufgestiegen und glücklich wieder unten angelangt war, hatte indessen den Platz verlassen und war nach Hause zurückgekehrt. Als dann der Unglückliche beim Abendessen fehlte, wurde nach ihm gesucht und man fand ihn mit gebrochenen Armen und Füßen bewusstlos am Boden des Kamins liegen. Trotzdem ihm sofort ärztliche Hilfe zu teil wurde, erlag er ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen heute früh 4 Uhr seinen schweren Verletzungen.

Calmbach, 6. Nov. Am Samstag nachmittag ist Fißler Fritz Kiefer von hier auf einem Floß in der Nagold ertrunken. Man erklärt sich das Unglück so, daß Kiefer, als das Floß in der Nähe von Unterreichenbach an einen vorspringenden Stein stieß, das Gleichgewicht verlor, dadurch an einer tiefen Stelle ins Wasser gefallen und unter das Floß geraten sein muß. Unglücklicherweise wurde dies von den weiteren auf dem Floß beschäftigten Kollegen nicht bemerkt; sie vermißten den fehlenden Fißler erst nach Zurücklegung einer Strecke, worauf sie sofort eifrige Nachforschungen anstellten. Vergebens. Der Beichnam des auf so jähe Weise in Ausübung seines Dienstes Verunglückten, konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Nagold hat bekanntlich tiefe und seichte Stellen. Es heißt, ein Bahnwärter soll vom Bahnkörper aus, von wo er sich im betreffenden Moment nicht entfernen konnte, Zeuge dieses Unglücksfall gewesen sein.

Reutlingen, 5. Nov. Einen unheimlichen Fund machten gestern vormittag zwei Fabrikarbeiter. Oberhalb des Marktwassens, im Wald Raith, fanden dieselben in einem mit Schlamm ausgefüllten Graben den Schädel, sowie Knochenüberreste eines Mannes. Dem bei den Knochen gefundenen Anzuge nach, welcher in hellgrauer Zuppe u. Weste, englischer Lederhose und schwarzem Hut bestand, handelt es sich wahrscheinlich um einen jungen Gärtner, worauf 2 in den Taschen gefundene Messer hinweisen. Jedenfalls war es ein jüngerer Mann und, wie die Reste eines an einem Baum befindlichen Strickes beweisen, hat derselbe seinerzeit seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Augenscheinlich sind schon mehrere Jahre darüber hingegangen. In den Hosentaschen befand sich außer den Messern nur noch ein Geldbeutel mit einem Kupferkreuzer.

Heilbronn, 7. Nov. Ein Raubmord soll in vergangener Nacht an Frau Wwe. Schuhmann, Nordbergstr. 24 begangen worden sein. Dieselbe sei auf dem Sopha liegend erdrosselt aufgefunden worden, Kästen zc. erbrochen.

Pforzheim, 7. Nov. Die hiesige Zentrale für elektrischen Betrieb und für Beleuchtung geht ihrer Vollendung rasch entgegen. Die Drähte sind gespannt, die Zuleitung größtenteils montiert, und verschiedene Geschäfte besitzen bereits elektrisches Licht. — Unser neues Rathaus ist nun nahezu fertig. Dasselbe ist ein stattlicher Bau geworden mit schöner Fassade und prächtiger innerer Ausstattung. Der Bezug soll bis Ostern stattfinden. Verschiedene Ladenlokale sind bereits vermietet und auch der Ratskeller wird demnächst vergeben werden. Das Gebäude wird elektrisch beleuchtet.

Berlin, 5. Novbr. Heute wohnte der Kaiser, der gesamte Hof und die Generalität dem Trauergottesdienste in der russischen Botschaftskapelle bei. Auf Befehl des Kaisers war eine Kompanie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments nebst Fahnen vor dem Botschaftspalais so aufgestellt, wie 1889 anlässlich der Anwesenheit des Zaren Alexander. Nach dem Gottesdienst trat der Kaiser nebst dem Botschafter Schuwaloff und seiner ganzen Begleitung auf die Straße und ließ die Kompanie vorbeidestillieren. Das zahlreich anwesende Publikum brach in Hurrahrufe aus.

Berlin, 5. Nov. Fürst Hohenlohe nahm heute zum ersten Male an der Sitzung des Bundesrates teil und übernahm den Vorsitz. Er begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache.

Aus Bayern, 5. Nov. (Brutale Rohheit) In dem Weiler Hippoldtsried wurde der 51 Jahre alte Gütler Vinzenz Gleisner in Untersuchungshaft verbracht, weil er seine 71jährige Mutter den ganzen Sommer über in einem Schweinestall eingesperrt hielt und ihr auch in den letzten Tagen keinerlei Nahrung mehr zukommen ließ. Die Frau soll sich in einem erbarmungswürdigen Zustand befinden. Hoffentlich lehrt man dem liebenswürdigen Sohn gründlich moses.

Saarbrücken, 4. Nov. Eine echte Amati-geige ist, der „Dudweiler Zig.“ zufolge, in einem Trödlerladen in Dudweiler entdeckt worden. Der 22jährige Sohn eines dortigen Graveurs hatte vor etwa fünf Jahren dem Inhaber des Trödlerladens für 100 Mark eine alte Geige abgekauft. Vor kurzem übergab er das Instrument einem alten Geigenmacher zur Ausbesserung, und dieser erkannte in demselben sofort ein Kunstwerk des Cremonesers Nicola Amatie aus dem 16. Jahrhundert. Die Geige wurde nun für 6000 Mark von einem Kammermusiker erworben, der den Weiterverkauf trotz eines Gebotes von 10 000 M. ablehnte.

— Ein schreckliches Familiendrama verlegt die Stadt Zürich in Aufregung. Die 28jährige Gattin des Apothekers Gallattigle von Glarus hat am Sonntag zuerst ihre beiden im Alter von 4 und 3 Jahren stehenden Kinder erwürgt und dann sich selbst erhängt. Ihr Gatte, der sich und seine Familie kümmerlich durchbrachte, war am

selben Tage wegen einer kleinen Unterschlagung verhaftet worden. Diese Schande, sowie die in Aussicht stehende Nothat die völlig vereinsamte Frau zu der unglückseligen That getrieben. Am Montag wurde der Mann wieder aus der Haft entlassen, da die Sache inzwischen beigelegt war.

Leipzig, 3. Nov. (Ein Wanderkind.) Eine kleine vierjährige Böhmin Namens Schöbl, wurde in der letzten Sitzung der hiesigen medizinischen Gesellschaft vorgeführt und erregte daselbst allgemeines Staunen. Die Kleine ist sehr niedlich und hat ein hübsches Gesichtchen, wenigstens auf der einen Seite. Die andere Hälfte ist indessen völlig anders; sie ist graubraun und mit langen weißen Haaren besetzt. Die Ursache dieser Mißbildung, die bereits seit der Geburt des Kindes vorhanden ist, mußte als nicht erforschbar bezeichnet werden.

Hamburg, 5. Nov. (Bismarckdenkmal.) Wie bereits berichtet, soll dem Fürsten Bismarck auf dem schönen, unmittelbar an der Elbe gelegenen „Falkenstein“ bei Blankenese ein Denkmal errichtet werden und zwar hat der Besitzer des Falkenstein das Terrain zu dem mächtigen Werke unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Urheber des in ganz ungewöhnlichen Dimensionen gedachten Denkmals, ein in Hamburg durch Ausführung vieler prächtiger Bauten bekannter Architekt, will auf dem etwa 140 Meter über dem Wasserspiegel liegenden Plateau eine zirka 45 Meter breite, 20 Meter tiefe gotische Burg erbauen, auf deren stolzen Hauptturm dann eine in Kupfer getriebene, 20 Meter hohe Kolossalstatue des Fürsten Bismarck, in Kürassieruniform, mit mächtigem Schwert dem Drachen der Zwietracht den Garaus gebend, aufgestellt werden soll. Dem hannoverschen Elbuser zugewandt, würde dann die Statue dem von der See her eintreffenden Besucher schon in weiten Entfernungen sichtbar sein. Die unteren Räume der Burg sollen einem „Hohenzollernsaal“ gewidmet und mit den Statuen der Hohenzollern-Kaiser und Gemälden aus der deutschen Geschichte geschmückt werden. Andere Räumlichkeiten sollen der Studentenschaft, dem Handel und Gewerbe, den Wissenschaften zc. gewidmet werden. Bezüglich der Herbeischaffung der auf zirka 2 Mill. Mark geschätzten Mittel zur Fertigstellung des Baues gedenkt der Unternehmer demnächst mit einem eigentümlichen Plan an die Öffentlichkeit zu treten.

— Brand des Brauttschleiers. In der katholischen Kirche in Kottbus geriet in dem Augenblick, als der Geistliche eine Trauung vornahm, der Schleier der Braut, die eine brennende Kerze in der Hand hielt, in Brand. Die Braut war bald in Flammen gehüllt. Der Geistliche und die anwesenden Trauzeugen leisteten zwar rasch Hilfe, doch trug die Braut lebensgefährliche Brandwunden davon und wurde bewusstlos aus der Kirche geschafft.

## V e r s c h i e d e n e s.

— Aus Elsaß-Lothringen. (Der verbrannte Schimmel.) Folgendes hübsche Stückchen erzählt das „Weißb. W.“: Als der Bauer S. von B. . . dorf dieser Tage abends in den Stall kam, lag sein Pferd gestreckt am Boden, hart atmend und von Zeit zu Zeit sonderliche Laute ausstoßend. Schnell wurde Hilfe requiriert. Aber ratlos

standen Alle da; selbst der erfahrene „Hirztoni“ wurde aus der Geschichte nicht klug. Nur die alte Annemarie fand das Richtige. „Des isch nix anders, als der Schimmel isch verbrigt.“ Gleich wurde zur „Operation“ geschritten: Der Stallbesen wurde verkehrt hinter die Stallhüre gestellt, dem Schimmel wurde eine Schnur mit neun Knoten um den Hals gelegt, das Abflusloch für die Mistjauche wurde verstopft, im Stalle wurden drei kleine Bündel Heckenkraut aufgehängt und zum Schlusse riß die „Geisterbändigerin“ ein Stück Futter aus ihrem Rockärmel und nagelte es an die Stallhüre (angeblich wurde hiermit der Stachel in das Gewissen der Heze getrieben, um diese von ihrem bösen Vorhaben abzuhalten.) Heute früh stand der Schimmel wieder auf allen Vieren und wieherte laut in den kühlen Morgen hinein. „D'Annemari kann doch ebbs!“ sagten die wieder im Stalle versammelten Nachbarn. Aber als sie hernach mit dem Franztoni in die Scheune traten, wurden sie eines Besseren belehrt. Die „lange Bütt“, in der sich der gärende Most befand, war bis zur Hälfte leer. Das „treue Vieh“ war also am Abend vorher, als es, wie gewöhnlich, frei im Hofe

herumlief, in die Scheune geraten und hatte sich eine tüchtige „Kischi“ angedunkt. „Un m'r merkt's em hit ou an“, sagte der Franztoni, „d'r Schimmel muess a famos Kagejammer han, denn er heit schon drii Kiewel voll Wasser g'lofft.“

— Gott, wie talentvoll sind „un're Lait!“ Ueber die Art, wie Konkurs gemacht wird, giebt der „Konfekt.“ ein recht lehrreiches Beispiel: Vor etwa 30 Jahren eröffnete ein gewisser L. ein kleines Weiswarengeschäft und machte kurze Zeit darauf Pleite. Seine Frau errichtete ein neues Geschäft, das sich mehrere Jahre hindurch hielt, bis die Ungunst der Zeitverhältnisse, wie es in dem gedruckten Anschreiben an die Gläubiger hieß, sie zwang, in Konkurs zu gehen. Nachdem die Angelegenheit „geordnet“ war, übernahmen in chronologischer Reihenfolge der Bruder und die Schwester, der Sohn und die Tochter des Geschäftsbegründers das Geschäft, und sie alle machten ausnahmslos Pleite, die jedesmal außergerichtlich oder durch Zwangsvergleich geordnet wurde. Die Gläubiger haben im Laufe der dreißig Jahre gegen 700,000 Mark in das L.'sche Geschäft hineingepulvert; der Patriarch, der alte Herr

L. aber, der von seinen Zinsen lebt, blickt mit gerechtem Stolz auf das Schild der Firma, das in prangenden goldenen Buchstaben den Zusatz trägt: „Gegründet 1864“.

Heidelberg. Der Schriftleiter der „Deutschen Reform“ in Hamburg empfiehlt in seinem Briefkasten den Judenblättern solgendes Motto als Ueberschrift vor ihren zahlreichen Heirats-Anzeigen, welches der „Klad-beradash“ unlängst der „Tante Boß“ empfohlen hatte:

Discretion Ehrensache,  
Religion Privatsache,  
Geld Hauptsache,  
Alles übrige Nebensache.

∴ (Boshast.) Junger Arzt (eine Zeitungsannonce aufsehend, worin er die Eröffnung seiner Praxis bekannt giebt): „Was schreibe ich nun oben drüber, . . . „Achtung“?“ Freund: „Ich denke, passender wäre . . . „Warnung“!“

∴ (Ein mildernder Umstand.) Richter: „Haben Sie noch etwas zu sagen?“ Angeklagter (der dem Zeugen zwei sehr starke Ohrfeigen gegeben hat): „Ja, — bei der zweiten that mir's schon leid, die war viel schwächer!“

## Dunkle Nächte.

Novelle von H. von Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

11.

Es waren in der That nur etwa fünfzehn Personen, die zum folgenden Tage eine Einladung erhielten und zwar aus der nächsten Nachbarschaft, unter ihnen der Oberförster Fels mit seinem Sohne! Für letzteren hatte sein Vater abgesagt, da er am selbigen Vormittag verreisen wollte.

Therese, welche die Einladung und Absage vernommen, fühlte ein unerklärliches Bedürfnis, dem Geliebten noch ein letztes Lebewohl zuzurufen; sie kannte jene abgelegene Stelle des Parks, an der die Landstraße vorbeiführte und, ohne auch nur einem Menschen zu sagen, wo sie hingehet, eilte sie hinaus. Der Fürst und ihr Vater politisierten beim Kaffee, die Gräfin schrieb Briefe, somit war die junge Dame frei und folgte jener dunklen Nacht, die sie hinaustrieb — zum letzten Liebesgruß. Sie wußte ziemlich genau, zu welcher Zeit der Wagen fahren mußte, um den Eisenbahzug zu erreichen, der Arthur in die Residenz bringen sollte.

Mit pochendem Herzen, bleich wie eine Lillie, lauschte sie jedem Geräusche entgegen und ihre zitternden Lippen stammelten atemlos: „Arthur, mein Arthur! Wie ist's denn möglich, daß ich Dich aufgeben mußte, um jenes schrecklichen Mannes willen. Ich liebe Dich ja — immerdar, treu und herzlich.“

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich dem unglücklichen Mädchen, aber sie raffte sich mit Aufbietung der letzten Kräfte zusammen, als jetzt Rädergerassel sich hören ließ — und gleich darauf der Wagen in Sicht kam. Da vergoß sie Alles um sich her, den Ring am Finger, den fremden, neugierigen Kutscher auf dem Bock. Sie breitete jubelnd und schluchzend beide Arme aus und rief dem Geliebten entgegen, dessen ernstes, edles Antlitz sich aus dem Fenster bog: „Arthur, mein Arthur, lebewohl!“

„Lebewohl, Therese,“ klang es zurück

und dann war Alles vorbei wie ein Traumgebilde! Halb ohnmächtig sank Therese zu Boden und rang die Hände in namenloser Qual, denn sie fand keine Thränen, ob auch das Schluchzen in ihrer Stimme vibrierte; der Alp sank schwer und eifrig von Neuem auf ihre Brust.

„Ein neues Leben,“ sagte sie endlich ganz kalt und ruhig und stand auf, „ich muß suchen, damit fertig zu werden und mein Wort einlösen, dem Fürsten eine treue Gattin zu sein. Vorwärts, das Leben ist ja doch nur eine schwere Pflicht und das Glück fliegt wie Wetterleuchten am Menschen vorbei. Es wird Zeit an die Toilette zu denken.“

Und dennoch trotz dieser Vernunftsgründe nahm Therese mit zitternder Hand ein Lindensblatt auf, das am Wege lag, um es wie ein Heiligtum an diese Stunde aufzubewahren.

Das gab ein Lachen, Fragen, Glückwünschen im Schloß, als die Gäste kamen. An der Seite der Mutter stand Gräfin Therese in hellrosafarbener duftiger Toilette, in den Händen ein kostbares Bouquet von ihrem Verlobten, und verneigte sich liebenswürdig nach allen Seiten; sie antwortete auf alle Anreden, dankte und plauderte wie jede wohlgeschulte Weltbame, aber sie kam sich selbst vor wie ein aufgezogener Automat, wie ein Mensch, dem das Schicksal mit eiserner Faust das Herz aus der Brust gerissen, um es ihr blutend vor die Füße zu werfen!

Der Fürst strahlte vor Glück, ebenso der Graf, nur die beiden gräßlichen Damen, Mutter und Tochter erschienen zuweilen sehr ernst und manch heimlicher Blick der Gätin flog prüfend über dieselben hin. Man ging zu Tisch und der Fürst bot mit flammendem Auge seiner Braut den Arm.

„Sie beneiden mich Alle um Dich mein Lieb,“ flüsterte er ihr zu; „nur schade, daß jener anmaßende Försterjohn nicht mehr da ist, der Dir neulich den Hof machte. Ihm gönnte ich die Ueberschätzung, Dich als meine Braut zu sehen.“

Die arme Therese zuckte zusammen, als sei ein Donnerkeil neben ihr zu Boden ge-

fallen, aber sie beherrschte sich doch soweit, um dem Fürsten gar keine Antwort zu geben; sie ließ sich schweigend auf ihrem Plaze nieder, aber keiner ihrer Blicke streifte auch nur den Verlobten. Welch ein qualvoll langer Diner war es für sie, das junge Mädchen meinte es werde nie ein Ende nehmen und athmete endlich wie erlöst auf, als die Gräfin sich erhob.

Der Oberförster Fels trat jetzt zu der letzteren und begann irgend eine gleichgültige Unterhaltung, dann aber mit einem Male als gerade Niemand in der Nähe war, frug er hastig:

„Wie ist denn diese rasche Verlobung zu Stande gekommen, Frau Gräfin? Als wir vorgestern Abend das Schloß verließen, habe ich meinem Sohne sehr ernst ins Gewissen geredet, aber wie ich damals fürchtete, nutzlos. Wer von den beiden jungen Leuten hat zuerst entsagt?“

„Ich weiß es nicht,“ seufzte die Gräfin, „nur das ist mir klar, daß mein Kind eine so tiefe Wunde im Herzen trägt, die weder Zeit noch Vernunftsgründe zu heilen vermögen. Sie erklärte nur auf jede Frage, daß sie freiwillig des Fürsten Braut geworden sei; was zwischen Arthur und Therese vorgefallen ist, weiß ich nicht — aber ich besklage Ihren Sohn ebenso wie meine Tochter von ganzer Seele.“

„Das Leben ist kein Kinderspiel, gnädige Gräfin,“ erwiderte der Oberförster. „Nun aber die Scheidewand zwischen unseren Kindern gezogen, habe ich in beider Charaktere die feste Zuversicht, daß sie still halten und stark sein werden. Der Fürst wäre, abgesehen von Namen und Reichthum übrigens nicht der Mann, dem ich als Vater meine einzige Tochter anvertrauen möchte. Vergeben Sie dies offene Urtheil.“

„Es ist auch das meinige, Herr Oberförster, doch ich habe keinerlei Einfluß auf meinen Gemahl wie Sie wissen.“

(Fortsetzung folgt.)